



EL-DE-INFO



Nr. 54

Dez. 2014 – Febr. 2015

Verein EL-DE-Haus e.V.

HERAUSGEGEBEN VOM VEREIN EL-DE-HAUS E.V. FÖRDERVEREIN DES NS-DOKUMENTATIONSZENTRUMS DER STADT KÖLN
WWW.NSDOK.DE APPELLHOFPLATZ 23-25 50667 KÖLN EL-DE-HAUS@WEB.DE
VEREIN EL-DE-HAUS KONTO-NR. 1945 | BLZ 370 205 00 | BIC BFSWDE33XXX | IBAN DE34 370205 0000 0000 1945
REDAKTION: HAJO LEIB (VERANTWÖRTLICH LT. § 6 MDSTV) | KONTAKT: HAJO.LEIB@NETCOLOGNE.DE | TEL 0221 - 340 56 20

INHALTSÜBERSICHT DIESER AUSGABE

IMPRESSUM

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 16.12.2014

Redaktion: Hajo Leib - Kontakt: siehe Kopf "EL-DE-Info"

Mitarbeit an dieser Ausgabe:

- Malle Bensch-Humbach • Dr. Fritz Bilz • Mathias Bonhoeffer • Çiler Firtına • Maria Heer • Stefan Hößl •
• Klaus Jünschke • Dr. Werner Jung • Dr. Roland Kaufhold • Ilona Klimek •
• Angelika Lehndorff-Felsko • Dieter Marezky • Dr. Jürgen Müller • Harald Sawitza •

GRUSSWORT DES OBERBÜRGERMEISTERS

- Grußwort des Oberbürgermeisters Jürgen Roters ___ S. 2

NEUES AUS DEM NS-DOK

- Ausstellungen, Führungen und Veranstaltungen im EL-DE-Haus ___ S. 3

AUS DEM FÖRDERVEREIN

- Auf den Spuren der Kölner Widerstandsgruppe Nationalkomitee Freies Deutschland ___ S. 7
- Gedenkveranstaltung für NS-Opfer, 27. Januar 2015 ___ S. 8
- Wilfried Schmickler zum 60. Geburtstag ___ S. 9
- Gertrud Seehaus zum 80. Geburtstag ___ S. 10
- Das Leben eines Davongekommenen. In Gedenken an Ralph Giordano ___ S. 11
- Traueranzeige für Gustavo Cabrera Oliveros ___ S. 12
- Zum Tod von Manfred Etscheid ___ S. 13

AUS ANDEREN INITIATIVEN

- Verleihung des Integrationspreises an Rom e.V. ___ S. 14
- Verleihung des Bilz-Preises an den Kölner Appell ___ S. 15
- Verleihung des Giesbert-Lewin-Preises an Esther Bejerano und die Microphone Mafia ___ S. 16
- Veranstaltung Lehrhaus Akademie: Der deutsch-israelische Beziehungsstatus ___ S. 16
- Buchbesprechung: Kölner Identität - ohne Jüdisches Erbe ___ S. 17

LINKS Für den Inhalt angegebener Internetseiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. **VERANSTALTUNGSHINWEISE** Termin- und Ortsangaben wie Themen sorgfältig bearbeitet, jedoch ohne Gewähr. **NEUBESTELLUNG** Geben Sie uns bitte E-Mail-Adressen Interessierter weiter (mit deren Zustimmung), an die wir unseren Newsletter – kostenlos und unverbindlich – zusenden dürfen: el-de-haus@web.de **ABBESTELLUNG** Falls Sie den Newsletter nicht mehr wünschen, bitte unter Betreff »abbestellen« vermerken. **DATENSCHUTZGARANTIE UND REDAKTIONSHINWEIS** Ihre E-Mail-Adresse wird ohne Ihre Zustimmung niemals an Dritte weitergegeben. – Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Vereins- bzw. Redaktionsmeinung. **ARCHIV** Alle Newsletter-Ausgaben finden Sie auch im Internet: www.nsdok.de [Menüspalte links unten »Verein EL-DE-Haus« anklicken; rechts erscheint jeweils die aktuelle Ausgabe im Kleinbild; oben »Newsletterarchiv« anklicken; gewünschte Ausgabe auswählen] dort finden Sie auch Pressemitteilungen des Vereins sowie Beitritts- wie Bankinzugsformular zum Ausdrucken und Absenden.

GRUSSWORT DES OBERBÜRGERMEISTERS JÜRGEN ROTERS

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,
sehr geehrte Mitglieder sowie Freundinnen und Freunde des Vereins EL-DE-Haus,

seit über einem Vierteljahrhundert zeigt der Verein EL-DE-Haus eindrucksvoll, wie das Erinnern an die Verbrechen, die in der Zeit des Nationalsozialismus begangen worden sind, und das Gedenken an die NS-Opfer als Daueraufgabe in unserer Demokratie zukunftsfähig gestaltet werden können. Dass das NS-Dokumentationszentrum im EL-DE-Haus inzwischen die größte kommunale Gedenkstätte Deutschlands ist und sich wachsender internationaler Aufmerksamkeit erfreut, verdankt die Stadt Köln dem sehr engagierten Team des NS-DOK, aber auch dem unermüdlichen Einsatz seines Fördervereins, dem Verein EL-DE-Haus.

Auch im Jahr 2014 waren Sie, liebe Mitglieder des Fördervereins, aktiv an der Aufklärung über Ursachen und Verbrechen des NS-Regimes beteiligt und engagierten sich für Demokratie, Vielfalt und Toleranz in Köln sowie gegen Rechtsextremismus, Antisemitismus und Rassismus. Ihre aktive Mitwirkung an interessanten und lebendigen Veranstaltungen im EL-DE-Haus ist eine wichtige Bereicherung der Erinnerungskultur in unserer Stadt.



Am 20. Mai 2014 fand im EL-DE-Haus ein eindrucksvoller Festakt statt, mit dem das 25-jährige Jubiläum des bundesweit einmaligen städtischen Besuchsprogramms für ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter begangen wurde. Dass in 36 Besuchsprogrammen 532 Gäste, vornehmlich aus Osteuropa, in Köln empfangen und begleitet werden konnten, ist ein wesentliches Verdienst der „Projektgruppe Messelager“ in Ihrem Verein.

Als weiteres herausragendes Engagement ist der Einsatz des Vereins für das Entstehen einer Holocaust-Gedenkstätte im belarussischen Trostenez bei Minsk zu nennen.

Hierfür sammelte der Verein Spenden und ein Vorstandsmitglied nahm auch an der im Juni erfolgten Grundsteinlegung teil.

Auf Initiative Ihres Vereins bildete sich aus der Kölner Zivilgesellschaft heraus eine viel beachtete Gemeinschaft verschiedener Initiativen, Vereine und Einzelpersonen. Ihr informativer Prospekt „Köln macht sich stark für Archäologische Zone und Jüdisches Museum“ ist ein bedeutendes Votum für ein neues Museum im Herzen unserer Stadt.

Als Oberbürgermeister der Stadt Köln und auch als Ehrenmitglied des Vereins EL-DE-Haus danke ich Ihnen herzlich für Ihr dauerhaftes und nachhaltiges Wirken. Ihnen allen wünsche ich ein schönes Weihnachtsfest und für 2015 alles Gute!

Ihr


Jürgen Roters
Oberbürgermeister der Stadt Köln

TODESFABRIK AUSCHWITZ: Topographie und Alltag in einem Konzentrations- und Vernichtungslager

Ausstellung

21. November 2014 bis 3. Mai 2015

Ausstellungseröffnung 20.11.2014

„Auschwitz“ wird heutzutage universell als Metapher für die größten Verbrechen der Menschheit, begangen vom nationalsozialistischen Deutschland, verstanden. „Auschwitz“ gilt als Symbol für den Holocaust, den planmäßigen Mord an dem europäischen Judentum und ist ein bedeutender Erinnerungsort für Sinti und Roma.



Foto aus der Ausstellung: NS-DOK Todesfabrik Auschwitz © NS-DOK / Jörn Neumann

Von dem Lagerkomplex des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz sind heute nur noch einige Gebäude erhalten geblieben. Während die Steinbauten des Stammlagers Auschwitz den Kern der Gedenkstätte und das Museum Auschwitz bilden, stehen auf dem Gelände des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau nur noch wenige rekonstruierte Barackenbauten. Von dem Nebenlager Auschwitz-Monowitz sind keine baulichen Reste erhalten.

Dem Projekt liegen technische Zeichnungen zugrunde, die eine komplette visuelle Rekonstruktion des Stammlagers Auschwitz, des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau und des Nebenlagers Auschwitz-Monowitz darstellen.

Damit gibt es erstmals für ein Konzentrationslager eine umfassende Rekonstruktion des Lagerkomplexes sowie aller zentralen Gebäude.



Foto: BesucherInnen bei der Ausstellungseröffnung © Dieter Marezky

In der Ausstellung werden die technischen Zeichnungen mit Häftlingszeichnungen kontrastiert. Der kühle technokratische Vorgang der Organisation der Massenvernichtung wird dem unmenschlichen Alltag der Häftlinge von der Ankunft der Deportationszüge, über die Selektionen, dem menschenverachtenden Lebensbedingungen bis hin zu ihrer Ermordung gegenübergestellt.



Foto: OB Jürgen Roters im Gespräch mit Prof. Dr. Gideon Greif, Tel Aviv, links daneben Peter Siebers, mit dem Rücken zum Bild Gastgeberin Dr. Karola Fings, stv. Direktorin des NS-DOK © Marezky

Eine Ausstellung vom NS-Dokumentationszentrums und von Peter Siebers (Köln) sowie Prof. Gideon Greif (Israel); in Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte und Museum Auschwitz-Birkenau.

Die Ausstellung wurde gefördert vom Auswärtigen Amt, Berlin; der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, Warschau/Berlin; der Stadtsparkasse KölnBonn, den Kölner Verkehrsbetrieben.

Veranstaltungen

15. Januar 2015, 19 Uhr

„Die Hachschara hat mein Leben gerettet“ – die unglaubliche Überlebensgeschichte eines Berliner Juden in Auschwitz Jürgen-Israel Löwenstein im Gespräch mit Prof. Gideon Greif

Die Zahl der noch lebenden Auschwitz-Überlebenden in der Welt sinkt täglich und noch weniger deutsche Überlebende sind noch unter uns. Jürgen-Israel Löwenstein, Jg. 1925, ist einer dieser Überlebenden. Löwenstein lebt im Kibbutz Yad Hannah in Israel. Er ist bei guter Gesundheit, selbstständig und vital – ein optimistischer Mensch, der die Hoffnung nie verloren hat. An Auschwitz erinnert er sich bis heute ins letzte Detail.



Foto: Jürgen-Israel Löwenstein im Alter von 89 Jahren © Jürgen-Israel Löwenstein

18. Januar 2015, 14 Uhr

Öffentliche Führung durch die Sonderausstellung mit Prof. Gideon Greif

Prof. Gideon Greif geht in seiner Führung durch die Sonderausstellung auf die Architektur des Lagerkomplexes von Auschwitz ein. Die Bauzeichnungen vermitteln ein physisches, realistisches Bild von den Planungen und Ausführungen der Nationalsozialisten zur Durchführung der geplanten „Endlösung der Judenfrage“. Dem stellt er den unmenschlichen Lageralltag und die Lebensgeschichten der internierten Menschen von Auschwitz gegenüber. Der Gegensatz einer ästhetischen Architektur und der „Hölle auf Erden“ soll die herkömmliche Vorstellung von Auschwitz verändern. Obwohl diese Orte für die Folter, Erniedrigung und die Ermordung unschuldiger Menschen erbaut wurden, stellen sie auf der anderen Seite einen konventionellen und normalen Teil am realen Ort Auschwitz dar.

Seine Geschichte ist einzigartig: 1938 wegen einer Krankheit von den lebensrettenden Kindertransporten nach England zurückgestellt, sollte die Auswanderung nach Palästina seine Rettung sein. Es kam nicht mehr dazu. Seit 1941 musste er in einem Lager bei Paderborn Zwangsarbeit leisten, 1943 wurde er nach Auschwitz deportiert.

Er überlebte Auschwitz, weil er jung war, aber hauptsächlich, weil er zuvor einige „Hachscharot“ (Vorbereitungszentren für junge Juden zur Auswanderung nach Palästina) absolvierte. Diese Erfahrungen – wie er sie rückblickend bewertet – ließen ihn und seine jüdischen Kameraden zumindest ein wenig auf die Hölle namens Auschwitz „vorbereitet“ sein, sicherlich aber erleichterten sie das Überleben. Die Auschwitz-Geschichte Löwensteins zeigt, wie einzigartig und persönlich jede Überlebensgeschichte im Holocaust war, obwohl das Muster identisch ist.

Prof. Gideon Greif, Jg. 1951, verfasste eine Pionierarbeit zum Thema der „Sonderkommandos“ in Auschwitz. „Wir weinten tränenlos...“ gilt als das zentrale Werk zu diesem empfindlichen, komplizierten und schwierigen Thema.

Ort: EL-DE-Haus

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro



Zeichnung: Władysław Siwek, Im Frauenlager © A. Komorowska / State Museum Auschwitz-Birkenau, in Oświęcim

Ort: EL-DE-Haus

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro,
Keine Führungsgebühr

19. Januar 2015, 18 Uhr
Exklusiv für Mitglieder des Vereins
EL-DE-Haus e.V.
Führung durch die Sonderausstellung
mit Dr. Jürgen Müller

Die Führung durch die Ausstellung gibt einen Einblick in die Dimension der einzelnen Lager von Auschwitz (Stammlager, Vernichtungs- und Nebenlager). Ein Ort, an dem über 1,1 Millionen Menschen ermordet wurden. Darüber hinaus vermitteln detaillierte Lage- und Baupläne und ein Modell des Krematoriums IV die Funktionalität einzelner Gebäude im Rahmen der Vernichtungspläne der Nationalsozialisten an den europäischen Juden.

Einen realen Eindruck vom Alltag der KZ-Häftlinge vermitteln Häftlingszeichnungen und Aussagen von Überlebenden. Sie beschreiben ihren Leidensweg, den alltäglichen Überlebenskampf und das Sterben in den Lagern.

Ort: EL-DE-Haus
Eintritt: frei



Foto: Wassertank im Männerlager, wo Hinrichtungen stattfanden © NS-DOK

5. Februar 2015, 19 Uhr
Die „Judendeportationen“ aus dem
Deutschen Reich 1941 – 1945
Vortrag von Dr. Alfred Gottwaldt

Die Deutsche Reichsbahn wirkte beim Mord an den europäischen Juden mit. Drei Millionen Menschen wurden zuerst mit der Bahn aus ihrer Heimat verschleppt, ehe sie in Konzentrationslagern und abgelegenen Mordfabriken sterben mussten. Der gedeckte Güterwagen ist zum Symbol für den Holocaust geworden. Seit dem 15. Oktober 1941 rollten allein fast zweihundert „Judentransporte“ aus sämtlichen Teilen des „Großdeutschen Reiches“

30. Januar bis 1. März 2015
Ausstellung zum Jugend- und
Schülergedenktag 2015
„Kleine Ausstellung im Gewölbe“

Bereits zum 18. Mal erinnert der Kölner Jugend- und Schüler-Gedenktag an den 27. Januar 1945, der Tag an dem sowjetischen Soldaten die Überle-



benden des Konzentrationslagers in Auschwitz befreien. 1996 hatte der damalige Bundespräsident Roman Herzog dieses Datum zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus erklärt.

Foto: NS-DOK Schülergedenktag
© NS-DOK / Jörn Neumann

Er hat Schülerinnen, Schüler und Jugendliche dazu aufgerufen, sich mit dem Thema NS-Herrschaft auseinanderzusetzen. Kölner Schulen beteiligen sich seit 1998 unter dem Motto „Erinnern – eine Brücke in die Zukunft“ an dem Gedenktag: mit einem Bühnenprogramm und einer Ausstellung.

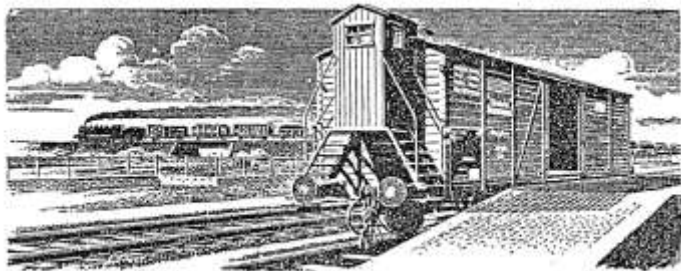
Die Arbeiten der Schülerinnen, Schüler und Jugendlichen sind vielfältig. So werden Kunstobjekte präsentiert, Fotos, Comics oder Video- und Filmproduktionen. Die Werke spannen einen Bogen aus der Vergangenheit in die Gegenwart und schlagen zugleich eine Brücke in die Zukunft.

Ort: EL-DE-Haus
Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

zu den Lagern, Ghettos und Gaskammern im Osten des deutschen Machtbereichs. Die unterschiedlichen Ziele der Züge werden zumeist übersehen, weil heute das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau im Vordergrund von Dokumentation und Erinnerung steht.

Der Vortrag versucht daher, die Merkmale der Deportationen aus dem Deutschen Reich differenziert darzustellen. Geteilte Aufgaben und Verantwortungen machten eine „reibungslose Funktion“ der Reichsbahn möglich.

Alfred Gottwaldt, Jg. 1949,
Studium der Rechts- und Staatswissenschaften und
der Neueren Geschichte; von 1983 bis 2014 Leiter
der Abteilung Schienenverkehr im Deutschen
Technikmuseum.



Die Deutsche Reichsbahn führt in der Presse und in Zusammenarbeit
mit der Wirtschaft eine große Aufklärungsaktion durch:

*Auf jeden Wagen
kommt es an!*

Abbildung: © Privat

Ort: EL-DE-Haus
Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

8. Februar 2015, 14 Uhr
**Öffentliche Führung mit Peter Siebers durch
die Sonderausstellung**



Foto: NS-DOK Todesfabrik Auschwitz © Peter Siebers

In seiner Führung vermittelt Peter Siebers anhand
seiner umfangreichen Aufmaß- und
Rekonstruktionszeichnungen die Dimension des
Lagerkomplexes Auschwitz: dem Stammlager
Auschwitz, dem Vernichtungslager Birkenau und
dem Nebenlager Monowitz.

Anhand zahlreicher Detailzeichnungen erhält der
Besucher einen Eindruck, in welchem Umfang die
Häftlinge Sklavenarbeit verrichten mussten, bei der
Zweihunderttausend durch Krankheit, Erschöpfung
und Misshandlungen gestorben sind, oder auch –
da man aus ihnen keinen Nutzen mehr zog – er-
mordet wurden.

Die Architektur- bzw. Bauzeichnungen – und ein
Modell von Krematorium IV – machen sichtbar, wie
der planmäßige Mord an über einer Millionen Juden
und anderer Verfolgter in den Gaskammern sukzes-
sive umgesetzt wurde.

Peter Siebers, Jg. 1956, Bauzeichner und
technischer Zeichner. Seit Mitte der 1980er-Jahre
Recherchen zur NS-Zeit mit den Schwerpunkten
zum Konzentrations- und Vernichtungslager
Auschwitz und dem Konzentrationslager
Theresienstadt. Seit 2001 Erstellen der
Aufmaß- und Rekonstruktionszeichnungen.

Ort: EL-DE-Haus
Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro
Keine Führungsgebühr

AUS DEM FÖRDERVEREIN



Verein EL-DE-Haus e.V.

Auf den Spuren der Kölner Widerstandsgruppe Nationalkomitee Freies Deutschland

Auf Initiative des Fördervereins, Vorstandsmitglied Malle Bensch-Humbach, hatten sich am Sonntag, 23. November 2014, von 13.30 bis 17.30 Uhr Interessierte zu einer Busfahrt und Führung zur Gedenkstätte Brauweiler angemeldet. Zunächst fuhr der Bus zum Sülzgürtel 8 in Köln, wo sich im Herbst die Widerstandsgruppe 1944 illegal organisiert und von dort aus Aktivitäten gegen das NS-Regime durchgeführt hatte. Einige von ihnen wurden von der Gestapo ermordet, andere in Siegburg und Brauweiler inhaftiert. Die Hintergründe vor Ort erläuterte Malle Bensch-Humbach im inzwischen völlig restaurierten Gebäude Sülzgürtel 8, mit Genehmigung des Besitzers, der am Haus auch eine Gedenktafel der Stadt Köln anbringen ließ. Während der Busfahrt lasen Malle Bensch-Humbach und Ulrike Bach aus den Erinnerungen des Kölner NS-Widerstands von Jakob Zorn vor.



Foto: Blick in die Dauerausstellung im "Frauenhaus" der Gedenkstätte Brauweiler © Dieter Marezky

In der vom LVR betriebenen Gedenkstätte Brauweiler, im ehemaligen Frauenhaus, empfing Dr. Josef Wißkirchen vom Pulheimer Verein für Geschichte die Besuchergruppe und führte sie durch die Gedenkstätte und die Dauerausstellung und erläuterte Hintergründe über die Kölner Widerstandsgruppe Nationalkomitee Freies Deutschland. Anschließend besuchte die Gruppe den Gedenkort Friedhof Brauweiler, auf dem ein Gräberfeld für ehemalige NS-Zwangsarbeiter ebenso eingerichtet ist wie ein Gräberfeld "Gestapo-Opfer", auf dem die Besuchergruppe rote Nelken zum Gedenken der Opfer legte.

Die Gedenkstätte Brauweiler des LVR wurde im November 2008 errichtet. Die Dauerausstellung im "Frauenhaus" der ehemaligen Arbeitsanstalt ist jeden Donnerstag von 15-17 Uhr geöffnet.

Weitere Informationen:

www.afz.lvr.de/gedenkstaette



Foto: Besuchergruppe am Gräberfeld "Gestapo-Opfer" auf dem Friedhof Brauweiler © Dieter Marezky

Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus

27. Januar 2015, 17.30 Uhr

(Vorgezogener
Veranstaltungsbeginn!)

AntoniterCityKirche,
Schildergasse

Kultur in Trümmern

2015 gedenken wir *aller* Opfer der NS-Diktatur, indem wir den Blick auf diejenigen Kölnerinnen und Kölner lenken, die als Kulturschaffende in ihrer künstlerischen Produktivität gehindert, ins Exil oder in den Tod getrieben wurden. Wir erinnern damit auch an die Schwierigkeit eines kulturellen Neuanfangs nach dem Nationalsozialismus.

Bereits 1933 erhielten jüdische Malerinnen und Maler und solche, die sich gegen die neuen Machtverhältnisse engagierten, keine Ausstellungsmöglichkeiten mehr. Vertreter und Vertreterinnen der Neuen Musik fanden kaum noch Gehör.

Viele jüdische Virtuosinnen und Virtuosen sowie Komponisten wurden deportiert und ermordet, sofern sie nicht rechtzeitig ins Exil gingen.

Musiker der Roma und Sinti durften ihren Beruf nicht mehr ausüben, auch von ihnen wurden viele deportiert.

Theaterstücke wurden nach völkischen Inhalten ausgewählt; politisches Kabarett war ab 1933 mundtot gemacht. Schriftstellerinnen und Schriftsteller mussten erleben, wie ihre Bücher in Flammen aufgingen. Wer sich nicht dem diktatorischen Kultursystem anpasste, musste verstummen.

KZ Auschwitz befreit
27. 1. 1945

Gedenkstunde für
die Opfer des
Nationalsozialismus
27.1.2015

Erinnern

Eine Brücke in die Zukunft

Dienstag,
27. Januar 2015, 17.30 Uhr

AntoniterCityKirche
Schildergasse

ca. 19.00 Uhr
Mahngang zum Museum
für angewandte Kunst.
Dogan Akhanli, Schriftsteller

Es wirken mit:
Elfi Scho-Antwerpes
Bürgermeisterin der Stadt Köln

Maria Amann, SchauspielerIn
Axel Gottschick, Schauspieler
Josef Tratnik, Schauspieler

Markus Reinhardt Ensemble
Projektgruppe Gedenktag

AK LSBTI in ver.di Bezirk - Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Köln - Bündnis 90/Die Grünen im Kölner Rat - Bündnis 90/Die Grünen Köln - Bundesverband Information und Beratung für NS-Verfolgte - CDU-Fraktion im Rat der Stadt Köln - Centrum Schwule Geschichte - DFG/VK Köln - DGB Region Köln-Sonn - Die Linke Köln - Die Linke, Fraktion im Rat der Stadt Köln - DWP Köln - Evangelische Gemeinde Köln - FDP Kreisverband Köln - Friedensbildungswerk Köln e.V. - Friedensforum Köln - Geschichtsbewusstheit Kalk - Jüdische Liberale Gemeinde Köln Geschw LeMessinet e.V. - Jugendklub Courage Köln e.V. - Junges Judentum Köln - Karl Rahner Akademie - Katholikenausschuss - Kölner Appell gegen Rassismus e.V. - Kölner Frauengeschichtsverein - Kölnische Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit - LAS Lesben in NRW - LSB, Lesben- und Schwulenverband - Malarthor-Akademie - NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln - Pst. Christ Köln - Rom e.V. - Schwule Netzwerk NRW - SPD Fraktion im Rat der Stadt Köln - SPD Köln - Synagogen-Gemeinde Köln - ver.di AK Antifaschismus-Antidiskriminierung Köln - ver.di Bezirk Köln - Verein EL-DE-Neue e.V. - Vereinigung der Verfolgten

Freie Kulturinstitutionen wurden verboten oder geschlossen, Kunstwerke teilweise schon vor den Kriegsjahren ausgelagert.

Nach dem Ende der Nazidiktatur lagen Opernhäuser und Museen in Trümmern. Beim Neuanfang des Kulturlebens 1945 herrschte eine geistig-moralische Orientierungslosigkeit.

Kulturschaffende, die die Lagerhaft im KZ überlebt hatten, waren traumatisiert und oft sprachlos. Auch die aus einem Versteck oder aus der Emigration Zurückkehrenden trugen Geschichten von rassistisch oder politisch motivierter Verachtung und menschlichen Verlusten mit sich, die sich nur schwer ausdrücken ließen. Es wollte sie aber auch niemand hören.

In den frühen Nachkriegsmonaten gab es durchaus einen ‚Hunger nach Kultur‘. In den Kunstwerken und Ausstellungen erfolgte in Köln zunächst eine Hinwendung zur christlichen Kunst und zu zeitlos-existentiellen Themen. Eine Auseinandersetzung mit Ursachen und eine Übernahme der Verantwortung für die Gräueltaten der NS-Herrschaft und des Krieges fanden zunächst nicht statt. Sie wurden verdrängt.

Die Diffamierung der Moderne als entartet hatte noch lange Wirkung. Aber auch die Darstellung von Gegenwartsthemen mit ästhetischen Mitteln berührte nicht - den widrigen Alltag wollte das Publikum nicht dargestellt haben. Die Flucht aus der Realität verband sich mit der Ablehnung von gegenständlicher Kunst, die als engagierte Kunst in Köln vor 1933 ihren Platz gehabt hatte.

Einige wenige äußerten ihren Unmut über diese Verdrängung und die scheinbare kollektive Schuldlosigkeit in Texten und Kunstwerken.

Der Schwur der Überlebenden des KZ Buchenwald:

„Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung, der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel“ ist ein Vermächtnis an uns alle und hat auch heute nichts an Aktualität verloren.

Wir sind aufgefordert, einen Beitrag zu leisten, dass Menschen unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Glauben, ihren Lebensumständen gewaltfrei, anerkannt und ökonomisch abgesichert in Köln leben und sich kreativ ausdrücken können.

Das gilt auch für die, die zu uns kommen, weil sie in ihrer Heimat Hunger und Krieg ausgesetzt sind. Erinnern an die Opfer der NS-Zeit leistet dazu einen Beitrag.

Wilfried Schmickler zum 60. Geburtstag



*Foto: Wilfried Schmickler mit Ehefrau Ilona Klimek auf seiner Feier zum 60. am 28.11.14 in der Comedia
© Ilona Klimek*

Seinen 60. Geburtstag am 28. November 2014 feierte der deutschlandweit bekannte Kabarettist Wilfried Schmickler in der *Comedia* in Köln. Aus diesem Anlass übergab Hajo Leib, Gast auf der Geburtstagsfeier, die herzlichsten Glückwünsche mit persönlichen Zeilen von Dr. Werner Jung, Direktor des NS-DOK, und des Fördervereins. Als bescheidenes Geschenk gab es zwei Flaschen guten Rotweins, den Wilfried Schmickler in ruhigen Stunden zu Hause zu schätzen weiß. NS-DOK und Verein verdanken ihm die größte Benefiz-Veranstaltung am 24. März 2012 im Rahmen der Spenden-Kampagne "Dem EL-DE-Haus einfach doppelt helfen", bei der allein über 6.000 Euro zusammen kamen.

Das NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln (EL-DE-Haus) und sein Förderverein wünschen Wilfried Schmickler alles erdenklich Gute für sein weiteres Wirken.



Foto: Gertrud Seehaus
© Peter Finkelgruen / Harald Sawitza



Foto: Geburtstagsfeier für Gertrud Seehaus zum 80. Geburtstag. Hajo Leib verliest den Glückwunsch-Brief des Fördervereins.
© Peter Finkelgruen / Harald Sawitza



Foto: Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes und Ratsmitglied Berivan Aymaz überbringen Gertrud Seehaus herzliche Glückwünsche. Links im Bild: Peter Finkelgruen. © P. Finkelgruen / H. Sawitza
EL-DE-Info Dezember 2014 - Februar 2015

Liebe Gertrud Seehaus,

unsere herzlichsten Glückwünsche zu Ihrem 80. Geburtstag!

Ihr Leben und Ihr Schaffen in einem kurzen Grußwort angemessen würdigen zu wollen, ist eigentlich ein aussichtsloses Unterfangen.

Sie sind im nationalsozialistischen Deutschland aufgewachsen und haben den Krieg miterlebt. Sie haben später einen jüdischen Mann geheiratet, der im Schanghaier Ghetto geboren wurde. Sie sind mit ihm nach Israel gegangen und kamen dann wieder zurück nach Deutschland.

Sie haben sich nicht damit begnügt, Ihre Gedanken, Erlebnisse und Erfahrungen schriftstellerisch zu verarbeiten. Es ist für Sie und für Ihren Mann Peter Finkelgruen ein Anliegen, Ihre Erinnerungen an Kinder und Jugendliche weiter zu geben. Dies haben Sie nicht nur durch Lesungen in Schulen, sondern auch im EL-DE Haus verwirklicht. Bei dieser wertvollen Erinnerungsarbeit spielt Ihr gemeinsames Buch „*Opa und Oma hatten kein Fahrrad. Eine Geschichte, bei der die ganze Welt eine Rolle spielt*“ eine besonders wichtige Rolle.

Mit perfiden Strategien werden Antisemitismus, Hass und Gewalt gegen Menschen jüdischen Glaubens geschürt. Die zunehmenden brutalen Angriffe auf Juden haben zur Konsequenz, dass immer mehr Juden Europa den Rücken kehren und nach Israel gehen. Diese Entwicklungen empfinden wir als zutiefst beschämend!

Liebe Gertrud Seehaus, wir sind dankbar für die geduldige und ausdauernde Erinnerungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen, die Sie geleistet haben.

Im Namen des Fördervereins wünschen wir Ihnen alles Gute zum Geburtstag.

Mit herzlichen Grüßen

Çiler Firtina und Hajo Leib

Mehr über Gertrud Seehaus-Finkelgruen:
<http://www.hagalil.com/archiv/2014/12/01/gertrud-seehaus/>

Das Leben eines Davongekommenen

Ralph Giordano überlebte die Schoa und blieb bewusst in Deutschland. Sein Motto hieß: „Dennoch“

Ralph Giordano war 22 Jahre alt, als er am 4. Mai 1945, dem Tode näher als dem Leben, nach mehrjährigem Überlebenskampf aus seinem Versteck, einem dunklen Loch einer Ruine in Hamburg, kroch. Dass er noch lebte, gemeinsam mit seiner Mutter Lea, vermochte er selbst kaum zu glauben. 40 Jahre später, beim Erscheinen seines Bestsellerromans *Die Bertinis*, war dieser am 20. März 1923 in Hamburg geborene jüdische Publizist und Filmemacher eine öffentliche Person.



Foto: Ralph Giordano beim Festakt zum Ausbau und zur Erweiterung des NS-DOK am 2. Dezember 2012
© NS-DOK / Jörn Neumann

Er symbolisierte mit seiner Vita als einer der wenigen jüdischen Publizisten, die »dennoch« in Deutschland geblieben waren, die existenzielle Notwendigkeit des Erinnerns. *Die Bertinis* wird Giordanos bedeutsamstes Werk bleiben. 1988 wurde das Werk als fünfteilige Fernsehserie ausgestrahlt.

Ralph Giordano, Sohn eines Pianisten und einer jüdischen Klavierlehrerin in Hamburg aufgewachsen, überlebte die Jahre der Verfolgung. Er hatte unglaubliches Glück gehabt. Kurz nach dem Krieg wurde er Journalist, publizierte von Anfang an und bis heute für die *Jüdische Allgemeine*, bald auch für den WDR.

Einem Millionenpublikum bekannt wurde er durch seine Fernsehdokumentationen: 1961 erhielt der damals 38-Jährige einen Anruf, er solle sich in einem NDR-Fernsehstudio einfinden. Es gebe ein Projekt, bei dem er mitwirken könne. Seinen ungläubigen Hinweis, dass er mit diesem Medium keinerlei Erfahrungen habe, wischte der Redakteur lapidar hinweg: So sei es ihnen allen ergangen. Bis 1988 produzierte Giordano mehr als 100 dramatische, aufklärend konstruierte Dokumentationen und Reportagen aus zwölf europäischen und 25 asiatischen, afrikanischen und lateinamerikanischen Ländern.

Und dann die Bücher, die in ihrer Summe ein Millionenpublikum erreichten: *Die zweite Schuld oder Von der Last, Deutscher zu sein* ist Giordanos bekannteste Auseinandersetzung mit dem Fortleben des Nationalsozialismus in der Bundesrepublik.

1991 legte er mit *Israel, um Himmels willen, Israel* eine informative Rundreise durch Geschichte und Gegenwart des jüdischen Staats vor. Es ist eine sehr persönliche, leidenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Ort seiner Liebe.

Weitere Bücher: *Ich bin angenagelt an dieses Land*. Es finden sich hierin Würdigungen des von ihm geschätzten Carl von Ossietzky und des zwangsweise aus der Sowjetunion nach Köln übergesiedelten Lew Kopelew. Und er formuliert auch sein stolzes Bekenntnis »Ich bin und bleibe Hamburger«. Seine Kinder- und Jugendzeit im Hamburger Versteck blieb prägend für ihn, trotz seines 50-jährigen Wirkens in Köln. In Hamburg wurde er immer wieder geehrt; in Köln gab es hingegen – mit Ausnahme eines Bandes von Peter Finkelgruen – keinerlei Versuche, seinen 90. Geburtstag zu feiern.

Der 67-Jährige erinnert sich an »Freunde, Helfer, Lebensretter« – und spürt doch immer wieder die Verletzlichkeit seines seelischen Abwehrsystems: »Die Erinnerungen daran werden durch keine Zeit geheilt, im Gegenteil Ralph Giordano blieb ein Überlebender.

Sein Credo: »Ich bin geblieben, weil die Täter geliebt sind und weiter gewirkt haben – ich wäre mir wie ein Deserteur vorgekommen, wenn ich gegangen wäre.«

Und noch ein Feld heftigster Auseinandersetzungen, die Giordano immer wieder ausgetragen hat: *Die trauerunfähige Linke*. Er musste mit ungläubigem Staunen erleben, wie sich ehemalige Verfolgte in einfühlungslose stalinistische Täter verwandelten. 1961 publizierte er seine Abrechnung mit dem Stalinismus: *Die Partei hat immer recht*.

Nach den Ausschreitungen in Hoyerswerda 1991 sowie den Mordanschlägen von Mölln und Solingen, nachdem ihn brieflich die 221. Morddrohung erreicht hatte, rief er öffentlich zur bewaffneten Gegenwehr auf. Unvergessen seine Titulierung eines Oberstaatsanwaltes als »emotionslosen Ochsenfrosch«, in einer Rezension von Peter Finkelgruens Buch *Haus Deutschland*.

Ralph Giordano ist keiner Auseinandersetzung aus dem Weg gegangen, auch wenn seine geharnischte Kritik an dem Kölner Moscheebau 2007 einige Freunde irritierte.

Abschiede prägten Giordanos letzte Lebensjahre. Der Tod seiner zwei Ehefrauen an Krebs setzte ihm schwer zu. Und doch hat er seine publizistische Produktivität nie abbrechen lassen.

Sie war seiner Verbundenheit mit den Ermordeten geschuldet. 2007 legte Giordano mit *Erinnerungen eines Davongekommenen* noch einmal eine grandiose geschriebene autobiografische Schrift vor.

Im Dezember 2011 veröffentlichte er, als Reaktion auf die NSU-Mordserie, „Mein politisches Testament“:

<http://www.ksta.de/debatte/ralph-giordano-mein-politisches-testament,15188012,12016350.html>

»Ich bin ein Glückskind und weiß das auch«, bemerkte Ralph Giordano in seinen *Erinnerungen* ganz nebenbei.

Am 10. Dezember ist Ralph Giordano im Alter von 91 Jahren in Köln gestorben.

Gekürzte Version eines Nachrufes aus der Jüdischen Allgemeinen, 10.12.2014:

<http://www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/20980>

Wir danken der *Jüdischen Allgemeinen* für die Nachdruckrechte.

Literaturtipp: Peter Finkelgruen (Hg.) (2013): Jubelung begeisterungsfähig: Zum 90. Geburtstag von Ralph Giordano (Books on Demand)

Roland Kaufhold

Traueranzeige des Fördervereins am 12.12.2014 in *KStA* / *KR*



Die Welt im Frieden ist wie Musik.
Doch ein wunderbarer Ton ist verklungen.

Mit großer Bestürzung und Trauer haben wir von dem plötzlichen, unerwarteten Tod nach kurzer Krankheit erfahren.

Gustavo Cabrera Oliveros

* 8. August 1967 † 20. November 2014
Ibague / Kolumbien Köln

Gustavos Musik, sein Lächeln, seine Lebensfreude und Herzlichkeit halten den Freund für uns lebendig.

Wir trauern gemeinsam mit Dr. Werner Jung und teilen seinen Schmerz.

Verein EL-DE-Haus e.V., Vorstand
Förderverein des NS-Dokumentationszentrums
der Stadt Köln.

Zum Tod von Manfred Etscheid



Foto: Manfred Etscheid bei seiner Festrede am 20. Mai 2014 © NS-DOK / Jörn Neumann

Traueranzeige des Fördervereins am 18.11.2014 in *KStA* / *KR*

Manfred Etscheid

19. Mai 1944 – 2. November 2014

Mit Manfred Etscheid haben wir, die Bürgerinitiative „Projektgruppe Messelager“ im Verein EL-DE-Haus, dem Förderverein des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln, einen außergewöhnlichen Freund und Mitstreiter verloren.

Im Rahmen des Besuchsprogramms der Stadt Köln für ehemalige Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen hat sich Manfred Etscheid seit 24 Jahren mit hohem Engagement für die Würdigung der während der NS-Zeit im Zweiten Weltkrieg gewaltsam zur Zwangsarbeit nach Köln verschleppten Menschen eingesetzt.

Zusammen haben wir uns engagiert gegen Vergessen und Verdrängen der begangenen Verbrechen, für die Übernahme von Verantwortung und für materielle Entschädigung.

Wir werden Manfred Etscheid bei unserer weiteren Arbeit in diesem Projekt vermissen.

Verein EL-DE-Haus e.V.
NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln

Ein außergewöhnlicher Mensch ist von uns gegangen.

Manfred Etscheid, zunächst Dominikaner, dann nach dem Austrittsverfahren Lehrer und bis zu seinem Tod aktiver Gewerkschafter, wird bei uns eine große Lücke hinterlassen. Seit über zwanzig Jahren und buchstäblich bis zum letzten Atemzug hat er sich aktiv für die Interessen ehemaliger NS-Zwangsarbeiter eingesetzt, sie bei ihren Besuchen betreut und für eine Wiedergutmachung gekämpft.

Bei dem Festakt im NS-DOK „25 Jahre Besuchsprogramm für ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in Köln“ hat er, bereits todkrank, in bewegenden Worten darauf hingewiesen, dass auch 70 Jahre nach Kriegsende viele dieser Menschen, die schwer gelitten haben, ohne finanzielle Entschädigung geblieben sind.

Manfred Etscheids besonderes Interesse galt dabei den französischen Zwangsarbeitern, darunter den katholischen Priestern, die sich – oft unter Einsatz ihres Lebens – um die Betreuung ihrer Landsleute bemühten. Hartnäckig und mit nie nachlassender Energie hat er diese Ziele verfolgt, war stets Motor in der Bewegung.

Nur wenige Tage vor seinem Tod hat er von weiteren Plänen und Aktivitäten nicht nur im Rahmen des Besuchsprogramms, sondern auch in der Gewerkschaft gesprochen in der Hoffnung, noch viel von dem selbst in Angriff nehmen zu können. Dazu ist Manfred leider nicht mehr gekommen.

*Für die Projektgruppe "Messelager":
Angelika Lehdorff-Felsko*

Die Festakt-Rede von Manfred Etscheid am 20. Mai 2014, können Sie hier, auf S. 12 ff. lesen: <http://www.museenkoeln.de/downloads/nsd/EL-DE-Info-51a-Juni-2014.pdf>

AUS ANDEREN INITIATIVEN



Rom e.V. wurde von der Bundesregierung mit der Integrations-Medaille ausgezeichnet

Armutsflüchtling Unser Vorschlag zum Unwort des Jahres 2014

Flüchtlinge in Köln und anderswo in unserem Land leben vielfach unter erbärmlichen Bedingungen: unterhalb der Armutsgrenze, ghettoisiert, traumatisiert, oft ohne Zugang zu Bildung, zum Arbeitsmarkt, zum Gesundheitswesen, bedroht von Abschiebung, ohne Garantie auf menschenwürdige und respektvolle Behandlung durch die Vertreter von Behörden oder Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft.

Die **Roma**, seien es Flüchtlinge oder Zuwanderer aus Südost- und Osteuropa, trifft das in besonderer Weise. Denn der öffentliche Diskurs in Politik und Medien stellt sie – anders als Flüchtlinge aus Krisen- und Kriegsgebieten – unter den generellen Verdacht, den Sozialstaat auszubeuten und schafft Hierarchien unter den Flüchtlingsgruppen.

Dazu gehört die aktuelle Entscheidung der Bundesregierung per **Staatsvertrag** die Länder Mazedonien, Serbien, Bosnien Herzegowina und Kosovo zu **sicheren Herkunftsländern** zu erklären, in die die Schutzsuchenden gnadenlos zurückgeschickt werden. Diese Gesetzgebung zielt darauf, die Roma von vorne herein zu diskreditieren, ihr Ersuchen um Schutz und Hilfe als unberechtigt, ja als kriminell zu unterstellen. Dies geschieht trotz zahlreicher Berichte von Betroffenen und von Flüchtlingsorganisationen über Diskriminierung und über die häufige Verweigerung des Menschenrechts auf Bildung, Wohnung, Gesundheitsversorgung und Arbeit.

Dieses Verfahren führt die Arbeit des Rom e. V. und anderer Flüchtlingsorganisationen ad absurdum. Wir führen die Flüchtlingskinder an das deutsche Bildungssystem heran, initiieren Sprachkurse für Frauen, Berufsorientierung für Jugendliche, verschaffen den Menschen Zugang zu medizinischer Betreuung, helfen ihnen bei der Wohnungs- und Arbeitssuche und müssen dann zusehen, wie die Menschen eiskalt **abgeschoben oder zur Ausreise genötigt** werden.

Selbst schwerwiegende Gründe wie akute Erkrankung, Behinderung, Schwangerschaft und der kommende Winter verhindern die Abschiebung nicht mehr.

Trotz dieser Entmutigungen versuchen wir, vor allem den Kindern, solange sie hier leben dürfen, einen Weg zu bereiten in eine bessere Zukunft. Die Stärkung ihrer **Resilienz** durch Bildung, Zuwendung und eine verlässliche und anregende Lern- und Erfahrungsumgebung sind erprobte Maßnahmen. Dies ist meilenweit entfernt von dem politischen Anspruch des Vereins; aber unmittelbar sehr hilfreich für jedes einzelne Kind und seine Familie.

Wir freuen uns sehr über diese Medaille und sehen sie durchaus als Anerkennung unserer nunmehr seit über fünfundzwanzig Jahren andauernden ehrenamtlichen Arbeit.

Die Ehrung der Staatsministerin steht allerdings im Widerspruch zu innenpolitischen Beschlüssen und der Asylpraxis.

Wir sind daher der festen Überzeugung, dass ein neuer Ansatz in der Flüchtlingspolitik geschaffen werden muss. Die Roma sind kein „Problem“, das außer Landes getrieben werden muss. Sie sind Menschen, bringen eine Menge Potential mit, das sie entwickeln könnten. Es ist humaner und auf lange Sicht billiger, den Menschen durch angemessene Politik und Gesetzgebung echte Chancen auf eine Integration in unserem Land zu ermöglichen, als sie, wie seit Jahrzehnten praktiziert, zu kasernieren, auszugrenzen und zu vertreiben.

Die Roma sind die vergessenen Europäer; aber sie sind Europäer mit ALLEN Rechten und Pflichten! Und wir sollten sie endlich auch so behandeln!

Köln, 12.11.2014

Rom e.V. Köln – der Vorstand

Bilz-Preis 2014 für den Kölner Appell

Am 28.11.2014 wurde zum 15. Mal der Bilz-Preis verliehen. www.bilz-stiftung.de

Wie seit 1999 Tradition, fand die Feier im NS-DOK (EL-DE-Haus) statt. Die Historikerin *Karola Fings*, seit 2003 stellvertretende Direktorin im NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln, begrüßte die Gäste. Ihr ist der Kölner Appell durch eine langjährige Zusammenarbeit vertraut.

Fritz Bilz würdigte in seiner Rede den Kölner Appell. Er kritisierte mit scharfen Worten die Absicht der Stadt Köln die Übermittagsbetreuung und die Hausaufgabenhilfe von den Initiativen und Zentren ganz auf die Schulen zu übertragen. Dass ein großes von der Stadt Köln anerkanntes interkulturelles Zentrum wie der Kölner Appell nur 18.000 € Betriebskostenzuschuss erhält, veranlasste ihn, mit dem Verweis auf die wachsenden Flüchtlingszahlen für alle interkulturellen Zentren eine Verdoppelung zu fordern.

Hedwig Neven DuMont, hielt die Laudatio für den Kölner Appell. Als Vorsitzende von „Wir helfen e.V.“ sei ihr der Kölner Appell seit Jahren gut bekannt. „Wir helfen“ habe immer wieder die Arbeit des Kölner Appell mit inhaftierten Jugendlichen und die Kinder- und Jugendarbeit des Vereins unterstützt. Das solle auch weiter geschehen. Gemeinsam mit Fritz Bilz überreichte Frau Neven DuMont die Urkunde und den Scheck über 5.000 € Preisgeld für den Verein an den ehemaligen Vorstand Peter Rosenthal.



Foto: BesucherInnen der Preisverleihung im EL-DE-Haus
© Dieter Maretzky



Foto: Peter Rosenthal empfängt die Preis-Urkunde für den Kölner Appell von Laudatorin Hedwig Neven DuMont und Stiftungsvorsitzenden Fritz Bilz © Dieter Maretzky

Es folgte der Film von Slavica Vlahovic und Andreas Flammang von der Feier zum 30-jährigen Bestehen des Appells, der auch auf Youtube gestellt worden ist: <http://www.youtube.com/watch?v=tsKk4e9QpZA>. Er ergänzte mit Bildern und Reden von Freunden des Vereins den Vortrag der Laudatorin und leitete über zur abschließenden Vorstellung von drei Projekten des Vereins:

Gian Aldonani berichtete von der Gründung von „Hawar – Hilfswerk für Flüchtlinge im Irak“, das bis dahin über 6.000 Euro sammeln konnte: <http://hawar-hilfswerk.com/>

Am 22.1.2015 wird sie mit ihrer Schwester Shilan im VHS-Forum dokumentieren, wie sie mit den Spenden Kindern in nordirakischen Flüchtlingslagern helfen konnten.

Bernardica Kabus stellte ihr Kinderrechte-Projekt vor, das sie zusammen mit Kindern und Jugendlichen aus dem Kölner Appell erarbeitete. Allen Schülerinnen und Schülern in Ehrenfeld im Alter von 8-17 Jahren soll eine Broschüre geschenkt werden, in der die Kinder und Jugendlichen über Kinderrechte aufgeklärt werden.

Slavica Vlahovic ist vor 22 Jahren als Flüchtling nach von Sarajewo nach Köln gekommen, wo sie wieder als Journalistin arbeiten konnte, nachdem sie Deutsch gelernt hatte. Sie will mit Kindern und Jugendlichen ein Internet-Radio entwickeln.

Klaus Jünschke

Verleihung des Giesbert-Lewin-Preises an Esther Bejarano und die Microphone Mafia

Auszeichnung für Shoah-Überlebende, ihren Sohn und zwei Kölner Rapper ...

Es war eine denkwürdige Szene, die noch lange in Erinnerung bleiben wird: Die agile, vom Erscheinungsbild winzige 89-jährige Shoah-Überlebende Esther Bejarano begab sich im Kölner Käthe Kollwitz Museum auf die Bühne und begann, gemeinsam mit den ein halbes Jahrhundert jüngeren Mitgliedern der Kölner Hip-Hop-Combo Microphone Mafia, Raps und jüdische Lieder zu singen.



Foto: © haGalil / Roland Kaufhold

Anlass war die Verleihung der Kölner Giesberts-Lewin-Preises am 10. Dezember 2014 an Esther Bejarano, ihre Sohn Joram sowie die Kölner Kutlu Yurtseven und Rossi Pennino, die zusammen das Hip-Hop-Duo Microphone Mafia bilden. Vergeben wird dieser Preis jährlich von der Kölnischen Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, die mit ihm Menschen ehrt, die sich, wie die diesjährigen Preisträger, in besonderer Weise für Toleranz und gegen Rassismus, Antisemitismus und Rechts extremismus engagieren. Überschattet wurde die Preisverleihung durch den Tod des ersten Giesberts-Lewin-Preisträgers, Ralph Giordano am selbigen Tag. Ihm und seinem Lebenswerk wurde zum Beginn der Preisverleihung mit einer Schweigeminute gedacht.

Roland Kaufhold und Stefan Höbl

Den vollständigen Artikel können Sie hier lesen:
<http://www.hagalil.com/archiv/2014/12/13/bejarano/>

Veranstaltungshinweis

DAS LEHRHAUS

Eine Bildungsreihe der
Kölnischen Gesellschaft für
Christlich-Jüdische
Zusammenarbeit e.V.

9. Jahr/2. Semester

Vortrag mit Diskussion

It's complicated -

Der deutsch-israelische Beziehungsstatus

Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass wir heute auf 50 Jahre diplomatische Beziehungen zwischen Israel und der Bundesrepublik zurückblicken. Unsere freundschaftliche Beziehung zum Staat Israel gilt es fast tagtäglich zu verteidigen. Ob in Politik, Medien, Kirchen, Gewerkschaften oder der Zivilgesellschaft: der Grat zwischen legitimer, nicht-antisemitischer Kritik an der Politik des Staates Israel und der antisemitischen Hetze im Gewand des Antizionismus wirkt oft sehr schmal. Nicht selten überwiegt das Zweite. Deshalb sollten wir dieses Jubiläumsjahr deutsch-israelischer diplomatischer Beziehungen nicht zu sehr auf alte Schwarz-Weiß-Fotos mit Ben Gurion und Adenauer beschränken, sondern den Blick in die Zukunft wagen.

Woher kommt diese vereinzelte Sehnsucht junger Israelis, nach Berlin und Deutschland zu reisen? Und warum gehen viele Israelis so viel „normaler“ mit Deutschland um als nicht-jüdische Deutsche, die auf „ich bin Israeli“ meist mit „Oh!“ oder Schweigen oder Betroffenheit reagieren? Welche Herausforderungen haben wir an unsere Einwanderungsgesellschaft, wenn es zu antisemitischen Exzessen in Wort und Tat kommt, wie im vergangenen Sommer während des Gaza-Kriegs?

Mit „It's complicated“ stellt unser Referent Volker Beck nicht die Beziehungen zwischen Israel und Deutschland in Frage. Es soll der Versuch sein, einen ehrlichen Blick auf das Verhältnis zwischen zwei Staaten und deren Bürgerinnen und Bürger zu werfen, das niemals ganz „normal“ sein wird, aber vielleicht irgendwann weniger kompliziert.

**Dienstag, 10. Februar 2015, 19.30 Uhr,
in der JUDAICA der Synagogen-Gemeinde
Köln, Roonstraße 50**

Vortrag von Volker Beck MdB,
Bündnis 90/Die Grünen

BUCHBESPRECHUNG

Kölner Identität - ohne jüdisches Erbe

Ein neuer Bildband gilt einmal mehr der Metropole am Rhein: großformatige, stimmungsvolle Fotos und prägnante, sowohl kenntnis- als auch einfallsreiche Texte porträtieren Köln in Bauwerken und Ensembles. Es geht um die gewachsene Stadt, ihre konzentrischen Entwicklungslinien von der antiken Colonia über das Mittelalter in die Neuzeit. Zeugnisse aus allen diesen Epochen, die den Zerstörungen vor allem im Zweiten Weltkrieg getrotzt haben, erzählen ihre Geschichte und damit zugleich die Geschichte der Stadt.



Foto: Buchumschlag
© Verlag der Deutschen Stiftung Denkmalschutz

Erinnerungsorte wie das NS-Dokumentationszentrum, die größte lokale Gedenkstätte in Deutschland, oder das „Archivloch“, in dem 2009 das Historische Archiv der Stadt verschwand, fehlen nicht. Kölns erlebbare Charakterzüge werden in den unterschiedlichsten Natur- und Bau-Ensembles nachgezeichnet. Je länger der Leser / Betrachter den vielfältigen Spuren folgt, desto größer aber wird die Irritation. Gewachsene Identität der Stadt- ohne ihr jüdisches Erbe? Man blättert, sucht - und findet nichts.

Kölns Geschichte ist seit der Antike dicht verflochten mit ihren jüdischen Gemeinden, aber dieser Flechtstrang wurde abgeschnitten.

Bilder und Beschreibungen würdigen das Rathausquartier mit dem „permanenten Dokument für die Kontinuität“. Gemeint ist das römische Prätorium, nicht aber der sichtbare Beginn jüdisch-nichtjüdischen Zusammenlebens in Köln. Es gibt einen Hinweis auf Grabungen, die Mikwe und Synagogenreste aus dem Mittelalter zutage förderten, und auf den Plan, die „Archäologische Zone mit Jüdischem Museum“ zu errichten. Über den Fortgang der Geschichte der Juden in Köln aber schweigt das Buch.

Kein Wort zu den zahl- und segensreichen Einrichtungen des 19. Jahrhunderts, z.B. dem „Israelitischen Asyl“, dessen leistungsstarke Klinik von Juden wie Nichtjuden geschätzt wurde, oder der „Jawne“, dem einzigen jüdischen Gymnasium der Region, heute am ursprünglichen Ort eine lebhaftere Lern- und Begegnungsstätte. Kein Wort auch zu den Synagogen, von denen eine, die damalige 2. Hauptsynagoge aus dem späten 19. Jahrhundert, alle Zerstörungswut der Nazis überdauert hat. Auch kein Wort über jüdische Architekten, die einige Bauprojekte in Köln geprägt haben bzw. prägen. - Warum das gesamte sicht- und erlebbare Erbe des Kölner Judentums ausgeklammert ist, bleibt ein Rätsel.

Maria Heer

Angela Pfotenhauer, Elmar Lixenfeld: Köln. Essays und Bilder zu älteren und jüngeren Sehenswürdigkeiten. Monummente Edition im Verlag der Deutschen Stiftung Denkmalschutz 2014, 144 S., Großformat, farbige Abb., Festeinband 19.80 Euro – ISBN 978-3-86795-083-1, Paperback 14.80 Euro – ISBN 978-3-86795-082-4.